

Weg zu neuem Anfang

VERNISSAGE In der Teilbibliothek 4 wurde die Ausstellung „**Hoffnung trotz allem... – Jüdisches Leben in Bayern 1945 bis heute**“ eröffnet.

VON UNSEREM MITARBEITER **HARALD RIEGER**

Bamberg – Als Vorgriff zur Aktionswoche der Bamberger Universität „**Bamberg liest ein Buch: Das Tagebuch der Anne Frank**“, welche vom 4. bis 11. November stattfinden wird, wurde jetzt die Ausstellung „**Hoffnung trotz allem... – Jüdisches Leben in Bayern 1945 bis heute**“ in der Teilbibliothek 4 eröffnet.

„Ich bin froh, dass wir diese Ausstellung nach Bamberg holen konnten, ist doch dieses Thema eng mit der Wissenschaft verbunden“, erläuterte der Präsident der Universität Bamberg, Prof. Godehard Ruppert, bei der Ausstellungseröffnung. Schließlich sei Geschichte ohne die jüdische Geschichte nicht denkbar und ferner habe auch die Wissenschaft die Aufgabe, diesen Teil der Geschichte aufzuarbeiten. Weiterhin freute sich der Präsident, dass durch die Ausstellung sich auch die Universitätsbibliothek noch mehr öffnen würde.

Heinrich C. Olmer, Vorsitzender der Israelitischen Kultusgemeinde Bamberg, betonte, dass es keineswegs selbstverständlich sei, dass nach dem 2. Weltkrieg wieder jüdisches Leben in Bayern, insbesondere in Bamberg aufkeimte. Viele hätten in den Nachkriegsjahren davor zurück geschreckt, auf dem blutgetränkten deutschen Boden ein neues Leben zu beginnen. „Heute sind es rund 110 000 Juden, die in Deutschland leben, etwa 60 000 davon in Bayern.“ Die Ausstellung zeigt, wie sich schrittweise wieder jüdisches Leben in Bayern ansiedelte. Sie demonstriert aber auch, was unter schwierigen



Besucher informieren sich in der Ausstellung.

Foto: H&F

Situationen möglich gemacht wurde.

In seinem Vortrag gab Privatdozent Dr. Dr. Georg Gresser einen kurzen Überblick über die Ansiedlungsgeschichte der Juden in Bayern nach 1945 bis heute. Dabei erläuterte er unter anderem die antisemitische Entwicklung bis zu ihrem Höhepunkt im 2. Weltkrieg. Ferner zeigte Gresser, wie sich nach dem Krieg erste Regionalkomitees und jüdische Zeitungen gründeten und wie sich in Bayern nicht nur langsam wieder jüdisches Leben ansiedelte, sondern sich auch die Kirchen allmählich annäherten.

Willenskraft der Überlebenden

Erläuterungen und Ausführungen zu den Hintergründen der ausgestellten Dokumente und Bildmaterialien gab Ilse Ruth Snopkowski von der Gesellschaft zur Förderung jüdischer Kultur und Tradition München. „Die Ausstellung zeigt besonders beeindruckend, welche Willenskraft die physisch und

seelisch entkräfteten Überlebenden des Holocaust bedurften, um sich wieder in ein einigermaßen normales Leben zu integrieren.“ Sie berichte aber auch von der großen Auswanderungswelle im Jahre 1948/49, zeigte die Vielfalt der kulturellen Aktivitäten der in Bayern gebliebenen Juden und dokumentierte, wie sich in den Nachkriegsjahren wieder jüdische Gemeinden entwickeln.

Dargestellt wird in der Ausstellung auch die in diesen Zeitabschnitt fallende Geschichte der Vereinigung jüdischer Studenten der Überlebenden in der US-Zone „Igud Hastudentim schel She'erit Hapletah“. Eine weitere Facette bildet die Darstellung des TBC-Sanatoriums in Gauting, in dem hauptsächlich jüdische Holocaust-Überlebende behandelt wurden.

Die Ausstellung ist noch bis 15. Dezember sowohl in der Teilbibliothek 4 als auch in der Teilbibliothek 1 zu sehen, jeweils zu den üblichen Öffnungszeiten der Bibliotheken.